

Streitfall: Aktive Sterbehilfe (Tötung auf Verlangen)

Argumente in der Debatte

Methode: Pro und Contra

Zeit: 60–90 Minuten

Einleitung

Es hilft der Hospizbewegung nicht, wenn das Thema aktive Sterbehilfe (Tötung auf Verlangen) mit einem Tabu belegt wird. Im Gegenteil: Das Thema bedarf offensiver Begegnung mit guten Argumenten (und natürlich guter palliativmedizinischer/hospizlicher Praxis) statt moralischer Verdammung oder Polemik. Das bedeutet aber auch, die Argumente von Befürwortern zu kennen und dahinter liegende Werte zu würdigen. Die Methode Pro und Contra ermöglicht, die Frage einer Legalisierung der Tötung auf Verlangen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und sich auch in die jeweils andere Positionen versetzen zu können. Pro und Contra hat als Methode gegenüber der unstrukturierten „freien Diskussion“ Vorteile: Die Methode diszipliniert zum einen die Redebeiträge im Ablauf und fördert die argumentative Auseinandersetzung. Zum anderen mindert sie durch ihre spielerische Form die Redehemmung und motiviert auch sonst eher zurückhaltende Teilnehmer zu Beiträgen.

In dieser Einheit geht es um gesellschaftspolitische Argumentation. Die Kommunikation mit Menschen in Krisen und bei Lebensmüdigkeit wird im Modul → *Einführung/Modelle – Kommunikative Kompetenz* betrachtet und trainiert.

Material

- DIN–A4–Karten in den Farben rot und grün, dicke Filzstifte, Pinnwand
- evtl. Kurztexpte mit Pro– oder Contra–Statements zur Unterstützung in der Vorbereitung
- Arbeitsblatt mit Pro– und Contra–Argumenten für die Auswertung

Vorschläge für die Erarbeitung

- Das Thema wird deutlich benannt: Es geht um Argumente für oder gegen eine gesetzliche Erlaubnis (Legalisierung) von Tötung auf Verlangen nach dem Modell von Holland oder Belgien.
- Die Gesamtgruppe wird in möglichst gleich große Pro– und Contra–Parteien geteilt. Wir empfehlen, die Gruppen nach dem Zufallsprinzip zu bilden oder sogar eine Einteilung gegen die bisherigen, persönlichen Überzeugungen zu treffen.

¹Tabu = etwas, das nicht ausgesprochen werden darf

Vorschläge für die Suche nach geeigneten kurzen, argumentativen und kontroversen Texten:

- Tabellarische Gegenüberstellung bei WEBER M. 1995)
- Kontroverse Artikel aus dem Archiv der Wochenzeitung „Die Zeit“. Gerade Die Zeit bietet ein gutes Forum für die Debatte um Sterbehilfe
- SPAEMANN R., HOERSTER N. 1999: 44–49
- SCHELL W. 2002
- DEUTSCHE HOSPIZ STIFTUNG 2000 <http://www.hospize/texte/katalog.htm>
- Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben (<http://www.dghs.de>)

Palliative Care Lehren + Lernen + Leben

Autoren: Martin Alsheimer, Beate Augustyn
Stand Juli 06



Anleitung für Teilnehmer

- Als Teilnehmer bereiten Sie nun Ihre Argumentation vor. Für jedes Argument, das Sie in Ihrer internen Gruppenbesprechung finden, formulieren Sie eine Art Schlagzeile auf einer Karte. Diese Karten dienen den Rednern in der Debatte als kleine Erinnerungshilfe und erleichtern die spätere Auswertung des Streitgesprächs.
- Falls Sie keine Argumente mehr finden, kann Ihre Suche durch geeignete Texte unterstützt werden, die Sie in einer kleinen Lektürephase arbeitsteilig lesen und dann in die Beratung Ihrer Gruppe einbringen.
- Am Ende der Gruppenbesprechung vereinbaren Sie, wer von Ihnen welches Argument in der Debatte vertreten wird. Möglichst alle sind beteiligt. Alternative: Die Gruppe benennt zwei bis drei Sprecher.

Anleitung für Lehrkraft

- Die Sitzordnung der Debatte wird vorbereitet. Die beiden Parteien sitzen sich gegenüber. Ein dicker Filzstift dient als symbolisches, mobiles Mikrofon, das dem jeweiligen Redeberechtigten gereicht wird. Alternative: Rednerpult (wirkt offizieller, aber schüchtert eventuell auch ein).
- Sie eröffnen als „Bundestagspräsident“ die Debatte mit einer kurzen offiziellen Ansprache (Anrede: „Sehr geehrte Damen und Herren“), erinnern an die Spielregeln der „Plenarsitzung“ und legen fest, welche Partei das erste Argument vorträgt. Dem ersten Sprecher wird das „Mikrofon“ gegeben; er begründet seinen Standpunkt. Die Mitglieder der anderen Partei achten darauf, welches Ihrer Argumente als Contrapunkt passen könnte und lassen den entsprechenden Redner darauf erwidern. Der „argumentative Schlagabtausch“ folgt so im ständigen Wechsel der Parteien. Wenn das Argument „ausgespielt“ ist, wird die Schlagwort-Karte in der Mitte sichtbar abgelegt oder an eine Pinnwand geheftet. Zwischenmeldungen anderer Teilnehmer sind in der lebendigen Debatte (begrenzt) zugelassen. Es darf der reden, der vom Bundestagspräsident das „Mikrofon“ bekommt.
- Sie beschließen die Debatte, wenn die Argumente erschöpfend ausgetauscht sind und dankt für die faire Diskussion.
- Bei dieser Methode schwingt Emotionalität mit; sie ist neben den Argumenten auch gewünscht. Für die sachliche Auswertung und Nacharbeit schlüpfen Sie als Teilnehmer wieder aus der Rolle der Kontrahenten und nehmen in der alten Sitzordnung Platz.
- Sie sichten noch einmal kurz die Argumente auf den Schlagwort-Karten. Sie können für die weitere Zusammenschau das Teilnehmerblatt nutzen, das die Hauptargumente vorformuliert, die in der politischen Debatte häufig fallen.

Impulse für die Auswertung



- Welche unserer Schlagwort-Karten lässt sich zu welcher Argumentation im Teilnehmerblatt zuordnen? Wo haben Sie Argumente gefunden, die über die Vorlage des Arbeitsblatts hinausgehen? Wie ging es Ihnen, als Sie gegnerische Argumente finden mussten? Welches der Argumente aus unserer Diskussion war neu für Sie? Welches Argument fanden Sie besonders stark in der Debatte? Welches Argument hat Sie in Ihrer ursprünglichen Überzeugung verunsichert?
- Meinungsumfrage: Sie können den Fragebogen (Frage 2) erneut einsetzen → *Persönliche Kompetenz: Wie stehen Sie zur „Tötung auf Verlangen“? Eigene Einstellungen im Vergleich.* Wie hat sich das Meinungsbild bei den Teilnehmern verändert? Überrascht Sie das Ergebnis?

Lernziele

- Die Teilnehmer kennen wichtige Argumente in der Diskussion um die Legalisierung von Euthanasie und ordnen sie einander zu.
- Die Teilnehmer registrieren aufmerksam auch die gegnerischen Argumente.
- Die Teilnehmer würdigen die gegnerischen Motive.
- Die Teilnehmer überprüfen eigene Einstellungen im Licht der Argumente.
- Die Teilnehmer begründen (spielerisch) Standpunkte und treten fair, d. h. argumentativ, im politischen Meinungsstreit für ihre Überzeugung ein.

Soll „Tötung auf Verlangen“ in Deutschland gesetzlich erlaubt werden?

Pro- und Contra-Argumente

Pro Legalisierung			Contra Legalisierung
<p>Das Argument des Schutzes des Selbstbestimmungsrechts: Die Selbstbestimmung des Einzelnen muss unbedingt respektiert werden. Selbstbestimmung ist ein wichtiger Teil von Würde. Niemand kann und darf von außen festlegen, was der Einzelne noch als lebenswert empfindet und was er ertragen muss. Die politische Elite, die sich noch mehrheitlich einer Legalisierung verweigert, hat nicht die breite Bevölkerung hinter sich. Eine Legalisierung wird – wie einige Umfragen zeigen – von einer mehr oder weniger großen Mehrheit der Deutschen befürwortet. In einer demokratischen Gesellschaft mit vielen Weltanschauungen können religiös motivierte Überzeugungen von der unantastbaren „Heiligkeit des Lebens“ in allen Lagen nicht einfach einer Mehrheit auf Dauer aufgezwungen werden.</p>			<p>Das Argument des Schutzes des Lebensrechts der Schwachen: Das Selbstbestimmungsrecht umfasst zwar das Recht, nicht gegen seinen Willen behandelt zu werden. Es schließt aber nicht das Recht ein, getötet zu werden. Zur Achtung von Würde gehört auch Fürsorge und das Leben würdigende Beziehung. Eine Legalisierung würde gerade den Druck auf Alte und Schwerkranke erhöhen. Das Selbstbestimmungsrecht wird bei einer Legalisierung ausgehöhlt: Aus dem Recht der direkten Sterbehilfe wird eine unterschwellige Pflicht, anderen nicht länger zur Last zu fallen. Auch wirtschaftliche Gesichtspunkte können sich einschleichen. Das gesellschaftliche Klima gegenüber Alten, Schwerkranken wird sich dadurch verschlechtern. Im Übrigen sinken die Zustimmungsqoten in Umfragen, wenn die Befragten mehr über die Alternativen in der Sterbebegleitung wissen.</p>
<p>Passende Karte(n) aus der Debatte</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>			<p>Passende Karte(n) aus der Debatte</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>

Pro Legalisierung	+	-	Contra Legalisierung
<p>Das Argument der Lebenshilfe durch die Möglichkeit der Tötung auf Verlangen Mit der Perspektive, dass Tötung auf Verlangen als letzter Ausweg erlaubt ist, lässt sich das Leiden im Notfall vielleicht sogar länger ertragen. Menschen werden sonst vielleicht in einen frühzeitigen Suizid getrieben, z. B. aus Angst bei fortschreitender Lähmung keine Kontrolle über ihr Schicksal mehr zu haben. Gesetzlich geregelte Sterbehilfe kann somit Lebenshilfe sein im Sinne von „Diese Möglichkeit bleibt mir immer noch, wenn ich es gar nicht mehr aushalte“. Der Patient wird in seiner Not nicht in die Hände von obskuren Sterbehelfern getrieben oder in eine oft qualvolle Selbsttötung, sondern hat ein Recht, dass sein Wunsch gehört und ernsthaft geprüft wird. Menschliche Begleitung ist dadurch nicht ausgeschlossen, sondern im Gegenteil Voraussetzung.</p>			<p>Das palliativmedizinische Argument der Lebenshilfe Die Legalisierung ist unnötig. Die Erfahrung zeigt, dass bei guter palliativmedizinischer Versorgung und unterstützender Beziehung der Sterbewunsch meist nachlässt. Es ist gesellschaftlich viel wichtiger, diese Versorgung zu verbessern als die schnelle „Entsorgung“ gesetzlich zuzulassen. Nicht unter Strafe stehen außerdem die indirekte Sterbehilfe (= bestmögliche medikamentöse Symptomkontrolle, bei der eine das Sterben verkürzende Nebenwirkung billigend in Kauf genommen wird) und passive Sterbehilfe (= bei einem sterbenden Patienten die das Sterben verlängernden Maßnahmen zu unterlassen oder einzustellen). Die erlaubten bzw. u. U. ethisch und medizinisch gebotenen Behandlungsmaßnahmen müssen bekannter werden und wirksamer geschützt werden.</p>
<p>Passende Karte(n) aus der Debatte</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>			<p>Passende Karte(n) aus der Debatte</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>

Pro Legalisierung	+	-	Contra Legalisierung
<p>Das Argument der höheren Rechtssicherheit und TransparenzBei der Sterbehilfe herrschen Unsicherheiten und Heimlichkeiten. Tötung auf Verlangen wird, wie Untersuchungen zeigen, immer schon betrieben, z.B. als indirekte Sterbehilfe getarnt. Vieles geschieht sonst heimlich in einer Grauzone. Die Legalisierung der aktiven Sterbehilfe mit klaren Regelungen und Kontrollen ermöglicht Sicherheit für alle Seiten. Es schafft eine Atmosphäre der Offenheit (Man darf darüber reden) und Transparenz (Ärzte müssen ihr Tun offen legen). Es ist Aufgabe der Gesetzgebung und Rechtsprechung, Missbräuchen vorzubeugen bzw. diese wirksam zu ahnden.</p>			<p>Das Argument des rechtlichen Dammbruchs Die Erfahrungen in Holland belegen, dass die aktive Sterbehilfe zunimmt. Viele der praktizierten Tötungen entsprechen nicht den Regelungen. Trotzdem werden sie - nach Angaben in der Literatur - nur selten strafrechtlich geahndet. Viele der Tötungen werden nicht gemeldet. Die strafrechtlich tolerierten Möglichkeiten werden immer weiter ausgebaut. Werte geraten ins Rutschen. Es werden auch Menschen ohne eindeutig geäußertes Verlangen, im Frühstadium von Krankheiten oder unter Einfluss einer Depression getötet. Aktive Sterbehilfe wird von der Ausnahme für extreme Schicksale zum "Normalfall"..</p>
<p>Passende Karte(n) aus der Debatte</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>			<p>Passende Karte(n) aus der Debatte</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>

Pro Legalisierung			Contra Legalisierung
<p>Weitere Argumente aus unserer Debatte</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	+	-	<p>Weitere Argumente aus unserer Debatte</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>

